

9. Januar - 27. Februar 2010

Monika Brandmeier
«double or twice»



Monika Brandmeier (*1959 in Kamen, lebt und arbeitet in Berlin und Dresden) inszeniert ihre Arbeiten im Raum, so dass sie auf verschiedenen Ebenen Zusammenhänge hervorrufen. Sie wirken distanziert und verschlossen und besitzen zugleich in ihrer zunächst unauffälligen Erscheinung eine grosse Selbstverständlichkeit. Im näheren Betrachten irritieren die Werke und fordern zu genauerem Hinsehen auf. Viele der Objekte erschliessen sich erst mit der Bewegung des Besuchers.

Die Ausstellung «double or twice» in der Galerie Mark Müller zeigt sieben Arbeiten aus den Jahren 1983 bis 2010.

An der Stirnseite des Ausstellungsraumes hängt die Fotografie Umlaufbahn (Essex Street) aus dem Jahr 2008. Schnell wird klar, dass es Monika Brandmeier hierbei nicht um das Thema Sportplatz, sondern um bildliches und räumliches Denken im Zusammenhang mit Bewegung geht. Die klare Struktur des Werkes wird durch eine von der Mitte der unteren Kante nach oben verlaufenden Linie gebrochen, welche knapp oberhalb der vertikalen Mitte in eine Kurve ausläuft. Das Bild vermittelt auf der einen Seite eine lineare Struktur, auf der anderen eine Bewegung die über das Feld hinaus geht.

Das rechteckige, aus Stahl gefertigte Objekt, ohne Titel aus dem Jahr 1992, ist an der Kante von Boden zu Wand plaziert. Von weitem wirkt es wie eine nach oben hin offene Box. Schaut man von oben hinein sieht man, dass der Kasten keinen Boden besitzt und im Inneren zwei Griffe in unterschiedlichen Winkeln eingepasst sind. Es entsteht eine Dynamik und Rotation, die zu einer Bewegung im Inneren führt.

Die Arbeit Weisse Ecke aus dem Jahr 2007 befindet sich in der gegenüberliegenden Raumecke. Tritt der Besucher näher, befindet er sich unmittelbar innerhalb des Kunstwerkes, ganz erfassen kann er es nur im Umhergehen. Weisse Aluminiumplatten sind direkt an der Wand montiert, andere ragen in den Raum hinein. An einigen Stellen scheint die Arbeit in die Wand überzugehen und entzieht sich dadurch dem Blick des Betrachtes. Trotzdem schafft das Werk, dessen Farbe sich kaum von der Wand unterscheidet, einen Raum von enormer Spannung. Zugleich vermittelt es, obwohl alle Platten unterschiedliche Masse haben, aber auch Ruhe und Klarheit.

Rechts über der Arbeit Weisse Ecke befindet sich die Arbeit duell aus dem Jahr 1983, die aus den auf zwei Wänden und drei Ebenen verteilten Buchstaben d u e l l besteht. Die Buchstaben sind so aufgemalt, dass, je nach Standpunkt des Betrachters, nur jeweils die Buchstaben d u, d u e, l l oder aber auch das ganze Wort duell gesehen werden können. Die schon im Titel präsenste Zweisamkeit zeigt sich auch in allen Teilen des Werkes, selbst das l ist ein zweifaches und wird von einem Standpunkt aus zum einfach Linienpaar.



Ähnlich verhält es sich mit der Arbeit wonder) aus dem Jahr 2008. Als Grundelement dient eine Klammer, die ein kleines bedrucktes Blatt Papier, sowie zwei Metallteile zusammenhält. Wonder) erschliesst sich durch die Bewegung des Betrachters, da man zunächst nur einen Teil des Textes lesen kann und man sich um das Objekt herum bewegen muss, wenn man dem Fluss der Zeilen folgen möchte. Der poetische, fragmenthafte Text variiert das Thema Parallelität und Verdopplung, gleichzeitig liefert er auch den Titel zur Ausstellung. Die wichtigsten Elemente der Ausstellung lassen sich mit den Begriffen Linearität, Fragmentierung, Verdopplung und Wiederholung zusammenfassen. Die Arbeit double or twice aus dem Jahr 2010 reflektiert dies exemplarisch.